

Barocke Plastik in der Kirche zu Klinga

Kanzelaltar und Taufengel des Caspar Friedrich Löbelt (1687 – 1763)

Der barocke Charakter des Inneren der Dorfkirche zu Klinga wird wesentlich durch die Orgel von Christian Schmidt, aber auch durch den Kanzelaltar und den Taufengel des Leipziger Bildhauers Caspar Friedrich Löbelt geprägt. Zwischen 1728 und 1744 erfolgte eine durchgreifende Veränderung des Kirchenraumes: Zunächst wurde der Altarraum erneuert, die Fenster wurden vergrößert, Kirchendecke und Boden erhielten eine neue Gestalt, ein neuer Altar wurde gebaut. 1740 lieferte der Dessauer Hofuhrmacher Leopold Müller eine Kirchenglocke, und im gleichen Jahr gestaltete Caspar Friedrich Löbelt den Kanzelaltar und den Taufengel.

1744 finden die Arbeiten einen vorläufigen Abschluss mit dem Bau der hinteren Empore und der Orgel von Christian Schmidt. Die Kirche erhielt später noch eine einheitlich blau, weiß und gold gefasste barocke Innengestaltung, die sie bis heute prägt.

Mit Caspar Friedrich Löbelt konnte der bedeutendste Bildhauer, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Leipzig tätig war, für die Gestaltung der Klingaer Kirche verpflichtet werden. Caspar Friedrich Löbelt wurde 1687

als Sohn des Leipziger Stein- und Holzbildhauers Johann Jacob Löbelt geboren. Nach der Lehre bei seinem Vater arbeitete er in den Hütten der Bildhauer des Dresdner Zwingers. Hier wurde er offensichtlich auch von Balthasar Permoser beeinflusst. 1709 kehrte er nach Leipzig zurück, wo er die Werkstatt seines Vaters übernahm und fortan bis zu seinem Tode 1763 als Bildhauer tätig war. Das Leipziger Adressbuch des Jahres 1715 führt ihn als einzigen Bildhauer der Stadt. Löbelt gehörte also der sächsischen Tradition im bildnerischen Kunsthandwerk an.

1740 baute der Naunhofer Tischlermeister Johann Gottfried Lange für die Kirche in Klinga den Kanzelaltar mit Abendmahlsdurchgängen. Im gleichen Jahr übernahm Caspar Friedrich Löbelt dessen bildkünstlerische Gestaltung. Wie die Rechnungsbücher des

Pfarramtes Naunhof und Klinga ausweisen, erhielt Löbelt im Jahre 1739 für die „Bildhauer Arbeit an dem Altar und Cantzel“ 24 Taler und 12 Groschen; ein Jahr später zahlte man ihm acht Taler und 18 Groschen „vor einen Tauff Engel“. Der Kanzelaltar, das heißt die Verbindung von Kanzel und Altar, wurde im 18. Jahrhundert zu einem wichtigen Gestaltungsmittel in den protestantischen Kirchen Sachsens.

Der Kanzelaltar steht unter dem Rundbogen zwischen Chor und Apsis. Über der steinernen Altarplatte erhebt sich ein äußerlich eher schlichter Holzbau. Zwei Säulen mit blau marmorierten Schäften sowie vergoldeten Basen und Kapitellen umrahmen die Kanzel. Den Kern des Kanzelkorbes bilden mehrere gebrochene, weiße Simse mit zurückhaltender Vergoldung und gekröpften Voluten. Nach oben abgeschlossen wird der Kanzelaltar mit einem Schalldeckel und dem in einem Wolken- und Strahlenkranz zentrierten Dreifaltigkeitssymbol. Zwei symmetrisch angelegte Türen verschließen

den Zugang zur Apsis, von der aus der Altar begangen werden kann. Im Zentrum des Kanzelkorbes steht eine Darstellung der Bergpredigt. Der Taufengel von Caspar Friedrich Löbelt in der Kirche zu Klinga hält in der rechten Hand einen Palmzweig, das christliche Sinnbild des Lebens, der Freude und der sieghaften Vollendung. An der linken, erhobenen Hand ist ein Spruchband mit einem Zitat aus dem Markusevangelium befestigt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig“ (XVI, 16). Wie bei anderen Taufengeln von Löbelt auch, sind Schultern und die linke Brust nicht von dem bewegten und faltenreichen Gewand bedeckt. Das ästhetische Gegenstück zu Kanzelaltar und Taufengel bildet der ebenso schlicht und maßvoll gestaltete Orgelprospekt auf der dem Altar gegenüber liegenden Empore.

Andreas Michel



Der Taufengel in der Dorfkirche zu Klinga.



Der Kanzelaltar mit der Darstellung der Bergpredigt in der Dorfkirche zu Klinga. 1740 übernahm Caspar Friedrich Löbelt die künstlerische Gestaltung. Fotos (2): Ralf Saupe